



Cornelia Goethe Colloquien

Wintersemester 2011/2012

MENSCH / NATUR / VERHÄLTNISSE

Interdisziplinäre feministische Perspektiven

Cornelia Goethe Colloquien

Wintersemester 2011/2012

Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die
Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC)

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Robert-Mayer-Straße 5, Fach 107

AfE-Turm, 1. Stock, R. 106

60054 Frankfurt am Main

Tel.: +49 (0)69 798-23625

Fax: +49 (0)69 798-23833

E-Mail: CGCentrum@soz.uni-frankfurt.de

<http://www.cgc.uni-frankfurt.de>



Konzeption: Dr. Marianne Schmidbaur

Planung: Stefan Fey, Daniela Müller, Cecilia Scheid

 Klimaneutral gedruckt auf 100% Altpapier

„Die Blütenblätter ... dienen als Brautbett, das der Schöpfer so glorreich hergerichtet, mit den feinsten Bettvorhängen geschmückt und mit vielen zarten Wohlgerüchen erfüllt hat, damit Bräutigam und Braut ihre Hochzeit dort besonders prächtig feiern können. Ist nun das Lager dergestalt bereitet, wird es Zeit, dass der Bräutigam seine geliebte Braut umfängt und ihr seine Geschenke macht.“, so beschreibt Carl von Linné (1707-1778), der Begründer des modernen botanischen und zoologischen Klassifikationssystems, die „Hochzeit der Pflanzen“ (1730). Linné wies Pflanzen und Tieren nicht nur zwei Geschlechter zu, sondern ordnete sie darüber hinaus nach menschlichem Vorbild. So enden die Namen der Pflanzenklassen mit der Silbe „andria“ (griech. aner=Ehemann) und die Namen der niedrigeren Klassifikationsstufe, der Pflanzenordnungen, mit der Silbe „gynia“ (griech. gyne=Ehefrau).

Geschlechterbeziehungen waren und sind bis heute vielfach über Naturbezüge und Naturmetaphern codiert. Was ‚Geschlecht‘ ist, scheint ‚natürlich‘ bestimmt und demzufolge sozial und politisch selbstverständlich gültig. Interdisziplinäre feministische Forschung geht den Herstellungsbedingungen, Begründungen und Auswirkungen solcher Konstruktionen nach, deckt sie auf und erschließt damit neue Erkenntnis- und Handlungspotenziale. Dabei sind Analysen der Übertragung menschlicher Geschlechterbeziehungen auf ‚Natur‘ ebenso Gegenstand in Forschung und Lehre wie Auseinandersetzungen mit der Legitimierung gesellschaftlicher Geschlechterordnungen durch ‚Natur‘. Aktuelle theoretische Ansätze reichen von anthropozentrismuskritischen bis hin zu posthumanistischen Entwürfen. Zentral geht es um relationale Verknüpfungen und darum, wie Grenzen gezogen und Differenzen hergestellt werden. Geschlechtsbestimmungen erscheinen vor diesem Hintergrund als höchst komplexe und voraussetzungsvolle Prozesse in einem Netzwerk verschiedener, menschlicher und nicht-menschlicher Akteure.

Die **Cornelia Goethe Colloquien** befassen sich in diesem Wintersemester mit diesen für die Frauen- und Geschlechterforschung zentralen Fragen und stellen aus interdisziplinärer Perspektive unterschiedliche Themenfelder zur Diskussion: Es geht um Ökologie und Feminismus, um theoretische Perspektiven nach dem ‚material turn‘, um Animal Studies, um biologische Geschlechtertheorien, um eine Geschichte des ‚Pränatalen‘ und um die Bedeutung von DNA Analysen bei Einwanderungsverfahren.

Sie sind herzlich eingeladen, sich zu informieren und mitzudiskutieren.

PROF. DR. ELVIRA SCHEICH

PHYSIK

Queering Nature: Feminismus, Ökologie, Politik.

Der Vortrag zeichnet neuere Entwicklungen der internationalen feministischen Diskussion und ihre Bezüge zur politischen Ökologie nach. Zentraler Ausgangspunkt ist hier eine *politics of place*, in der sich die je spezifischen Verschränkungen von materiellen Lebensbedingungen mit der Intersektionalität gesellschaftlicher Ungleichheiten überlagern. Feministische Umweltpolitik wird deshalb von Catriona Sandilands als Aktivität zur Herstellung einer gemeinsamen Welt verstanden, wobei sie den Begriff des Politischen von Hannah Arendt mit post-strukturalistischen Ansätzen verbindet.

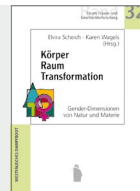
Eine weitere theoretische Perspektive dazu wird in den neueren Arbeiten von Donna Haraway entwickelt, die mit ihrem Verständnis von *significant otherness* die evolutionäre Ausdifferenzierung als gemeinsame Geschichte wechselseitiger Konstitution als Differenten, seien es Tiere, Pflanzen oder eben Menschen rekonstruiert und die daraus resultierenden existentiellen Bindungen in den Fokus der Analyse stellt. Das so umrissene Terrain der *naturecultures* bildet die Grundlage für eine Neuorientierung feministisch-ökologischen Denkens und für die Verortung entsprechender Wissenschaftspraxen.



Elvira Scheich lehrt und forscht am Fachbereich Physik der FU Berlin sowie am Centre for Gender Research der Universität Uppsala. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Geschlechterstudien in Physik und Physikgeschichte, Gender-Dimensionen in der Geschichte von Objektivität, Geschlechterverhältnisse in wissenschaftlichen Fachkulturen sowie in ökologischen, kulturellen und politischen Kontexten von Energiefragen.

Zum Weiterlesen:

Elvira Scheich, Karen Wagels (Hrsg.):
Körper - Raum - Transformation.
Gender-Dimensionen von Natur und Materie.
Münster: 2011. Verlag Westfälisches Dampfboot.
ISBN 978-3-89691-232-9.



PROF. DR. SUSANNE LETTOW

PHILOSOPHIE

Natur neu denken. Zum ‚Material turn‘ in der feministischen Theorie.

‚Natur‘ ist eines der Themen, wenn nicht das Thema schlechthin, das der feministischen Theorie auf dem Weg in den Konstruktivismus abhandeln gekommen ist. Eine Thematisierung der nicht-menschlichen Natur und ihr Zusammenhang mit menschlichen Körpern und Bedürfnissen, erschien obsolet im Lichte einer Kritik, die sich zentral gegen die unaufgedeckten Naturalisierungen in feministischen Diskursen richtete.

In jüngster Zeit, werden jedoch innerhalb der feministischen Theorie immer mehr Stimmen laut, die dafür plädieren, die Verhältnisse von menschlicher und nicht-menschlicher Natur neu zu denken. In meinem Vortrag diskutiere ich die Vorschläge von Rosi Braidotti, Donna Haraway, Karen Barad und Stacy Alaimo. Insbesondere frage ich danach, welche Impulse sie für ein praxeologisches Verständnis von Körper- und Naturverhältnissen geben.



Susanne Lettow ist zur Zeit Gastprofessorin am Institut für Philosophie der FU Berlin, zuvor war sie Visiting Fellow und FWF-Projektleiterin am Institut für die Wissenschaften vom Menschen, Wien. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören u.a. Praktische und feministische Philosophie, Technikphilosophie und Gender Studies sowie die Geschichte der Philosophie und der Wissenschaften im 18.-20. Jahrhundert.

Zum Weiterlesen:

Susanne Lettow:
Biophilosophien. Wissenschaft, Technologie und Geschlecht im philosophischen Diskurs der Gegenwart.
Frankfurt am Main: 2011. Campus Verlag.
ISBN 978-3-59339295-0.



DR. MARION MANGELSDORF

KULTURWISSENSCHAFTEN

Vielfalt erforschen – Tiere als AkteurInnen der Geschlechterstudien entdecken.

Geschlechterstudien befassen sich mit Beziehungs- und Machtstrukturen zwischen Menschen. Spielen Tiere da als ‚Naturwesen‘ überhaupt eine Rolle? Eine genderkritische Auseinandersetzung in der Sicht auf menschliche und nicht-menschliche Tiere findet sich zunächst in der feministischen Naturwissenschaftskritik. So lassen sich soziobiologische Erklärungen kritisieren, dass ausschließlich heterosexuelle Beziehungen im Tierreich zu finden seien oder dem untreuen ‚Männchen‘ das fürsorgende ‚Weibchen‘ gegenübergestellt und damit Geschlechternormierungen naturalisiert werden.

Human-Animal-Studies nehmen hingegen eine Diversität von Beziehungskonstellationen in den Blick. Donna Haraway hat in ihrem *Cyborg Manifesto* (1990) die Augen dafür geöffnet, dass beispielsweise Labortiere Mischwesen zwischen Natur, Kultur und Technik sind. In ihrem *Companion Species Manifesto* (2003) ist sie zudem auf die engen sozialen, verkörperten Beziehungen zwischen uns und Haustieren eingegangen. Sie oder unter anderem auch Lynda Birke und Barbara Noske zeigen auf, dass wir eine Vielfalt heterogener Lebensweisen entdecken können, wenn wir Geschlechter- und Speziesgrenzen als historisch gewordene, veränderbare Kategorisierungen verstehen lernen.



Marion Mangelsdorf, Kulturwissenschaftlerin und Wissenschaftstheoretikerin, ist Referentin und Lehrbeauftragte der Abteilung Gender Studies des Zentrums für Anthropologie und Gender Studies (ZAG) an der Albert-Ludwigs-Universität in Freiburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen u.a. die Feministische Wissenschafts- und Technikforschung sowie die Mensch-Tier-Forschung.

Zum Weiterlesen:

Marion Mangelsdorf:
Wolfsprojektionen: Wer säugt wen?
Von der Ankunft der Wölfe in der Technoscience.
Bielefeld: 2007. [transcript] Verlag.
ISBN 978-3-89942-735-6.



DR. HEINZ-JÜRGEN VOß

BIOLOGIE

Vom Gen zum Genital? Neuere kritische Ansätze in den Lebenswissenschaften.

Biologische Forschung, die in den letzten Jahrzehnten versuchte, Geschlechtsdetermination auf nur wenige Gene zurückzuführen, ist gescheitert. Weder das Gen *Sry* (geschlechtsdeterminierende Region auf dem Y-Chromosom), noch additiv hinzugefügte Gene führten zu einem einigermaßen konsistenten Verständnis der Geschlechtsdetermination. Nachdem in den Naturwissenschaften und der Biologie längst über Komplexität verhandelt wird (Stichworte: *Systemorganisationstheorien*, *Systembiologie*), hält dieses Denken nun zaghaft in biologische Geschlechtertheorien Einzug: Es geht um eine Untersuchung von Entwicklung und Prozess, in der das Ergebnis nicht bereits durch Forschende vorausgesetzt wird.

Mit der Betonung von Entwicklungsprozessen geht man ab von vorbestimmenden Einheiten. Vielmehr wird es notwendig, den gesamten Organismus und dessen Wechselwirkungen mit der Umwelt zu betrachten.

Der Vortrag führt ausgehend von historischen Betrachtungen in Entwicklungsdanken ein und arbeitet an aktuellen Theorien der Geschlechtsdetermination das Potenzial solcher Betrachtungen für komplexere und überzeugendere biologische Theorien heraus.



Heinz-Jürgen Voß ist wissenschaftliche/r Mitarbeiter/in am Institut für Geschichte und Ethik der Medizin an der Medizinischen Fakultät der Universität Halle-Wittenberg. Er promovierte in Bremen zu biologischen Geschlechtertheorien. Forschungsschwerpunkte sind u.a. Geschichte und Ethik der Biologie und Medizin, feministische Wissenschaftskritik, Queer theory und Queer politics.

Zum Weiterlesen:

Heinz-Jürgen Voß:
Geschlecht.
Wider der Natürlichkeit.
Stuttgart: 2011. Schmetterling Verlag.
ISBN 3-89657-663-1.



PROF. DR. CAROLINE ARNI

GESCHICHTE

Historische Erkundungen einer Biopolitik des „Pränatalen“.

Unter dem Begriff der ‚fetal origins hypothesis‘ formiert sich zurzeit ein Forschungsfeld, das einen bedeutenden Einfluss der mütterlichen Lebensführung und Erfahrungswelt auf die embryofötale Entwicklung postuliert: Anlagen zu Eigenschaften und Krankheitsdispositionen gingen wesentlich auf die Bedingungen zurück, denen der werdende Mensch im Körper der Schwangeren ausgesetzt sei. Gelangt diese Annahme im Kontext gegenwärtiger Entwicklungen in der Biologie zu wissenschaftlicher Anerkennung und medialer Popularität, so sind die Hypothese selbst, wie auch die damit verbundenen Ängste und Hoffnungen, älter. Insbesondere tradiert die ‚fetal origins hypothesis‘ die auf antike Theorien zurückgehende Vorstellung, dass das Mentale der Schwangeren prägenden Einfluss auf Gestalt und Charaktereigenschaften des prospektiven Kindes nehme.

Der Vortrag zeichnet die Tradierungs- und Transformationsgeschichte dieses Theorems im 19. und 20. Jahrhundert nach und situiert sie im Kontext medizinischer, physiologischer und psychologischer Deutungen der Schwangerschaft, die Ungeborenes und Schwangere in neuer Weise aufeinander beziehen. Dabei erschließt sich eine Geschichte des ‚Pränatalen‘, das heutige Wahrnehmungen prokreativer Vorgänge prägt und auf seine gesellschaftspolitischen Dimensionen befragt werden kann und muss.



Caroline Arni ist seit 2009 Assistenzprofessorin für Neuere und Neueste Geschichte zu Phänomenen des gesellschaftlichen Wandels an der Universität Basel. In ihrem laufenden Forschungsprojekt befasst sie sich mit der Transformation von Zeugungsvorstellungen, mit Konzeptionen der embryonalen Entität und mit der Entstehung der Pränatalität im 19. und 20. Jahrhundert.

Zum Weiterlesen:

Caroline Arni, Edith Saurer (Hrsg.):
Blut, Milch und DNA. Zur Geschichte generativer Substanzen. L'HOMME Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft, Band 21,2 (2010). Wien: 2010. Böhlau Verlag. ISBN 978-3-412-20517-1.



PROF. DR. THOMAS LEMKE

SOZIOLOGIE

Geschlechterverhältnisse und Familienkonzepte. Der Einsatz von DNA-Analysen in Einwanderungsverfahren.

Seit den 1990er Jahren verschärften viele Länder die Bedingungen für die legale Einwanderung und verfolgten eine zunehmend restriktive Immigrationspolitik. Dabei wurden immer häufiger DNA-Analysen zur Familienzusammenführung eingesetzt. Diese Verfahren erlauben einerseits den Nachweis der biologischen Abstammung in (aus Sicht der Ausländerbehörden) ‚zweifelhaften‘ Fällen, in denen eine Abschiebung droht bzw. der Familiennachzug verweigert wird, und ermöglichen auf diese Weise erst die Familienzusammenführung; andererseits wirft die Praxis, bei Anträgen auf Familiennachzug genetische Abstammungstests durchzuführen, eine Vielzahl von Problemen auf, die von datenschutzrechtlichen Bedenken bis hin zur Abwertung sozialer Familienmodelle reichen.

Der Vortrag geht der Frage nach, wie sich der Einsatz von DNA-Analysen in Einwanderungsverfahren auf das gesellschaftliche Verständnis von Familie und Verwandtschaft und die Geschlechterverhältnisse auswirkt. Der Schwerpunkt der Darstellung liegt auf der Situation in Deutschland, um an einem besonders prägnanten Beispiel die Dimensionen und Folgen der Nutzung von DNA-Tests für Einwanderungsverfahren aufzuzeigen.

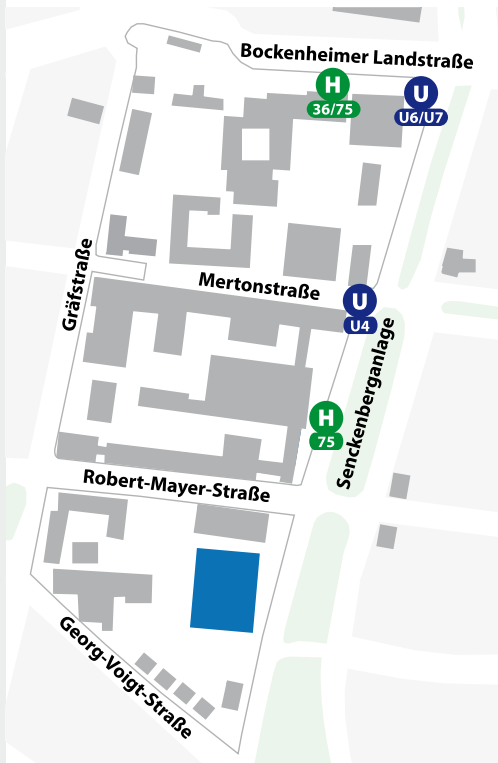
Thomas Lemke ist Heisenberg-Professor für Soziologie mit dem Schwerpunkt Biotechnologie, Natur und Gesellschaft und Direktor am Cornelia Goethe Centrum der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Seine Arbeitsgebiete und Forschungsschwerpunkte sind: Gesellschaftstheorie, soziologische Theorie, Biopolitik, politische Soziologie, Wissenschafts- und Techniksoziologie.



Zum Weiterlesen:

Regine Kollek, Thomas Lemke:
Der medizinische Blick in die Zukunft. Gesellschaftliche Implikationen prädiktiver Gentests. Frankfurt am Main: 2008. Campus Verlag. ISBN 978-3-593387765.





Lageplan Campus Bockenheim

Goethe-Universität Frankfurt am Main

Campus Bockenheim

AfE-Turm, 2. Stock, R. 238

Robert-Mayer-Straße 5

60054 Frankfurt am Main

jeweils mittwochs, 18:00-20:00 Uhr c.t.

Anfahrt

mit dem Auto:

von der A66 (Abfahrt Eschborn) oder der A5 (Abfahrt Westkreuz Frankfurt) auf die A648, von dort der Beschilderung Richtung F-Bockenheim/Universität folgen.

mit öffentlichen Verkehrsmitteln:

ab Hauptbahnhof: U-Bahn-Linie U4 bis Bockenheimer Warte.

aus der Frankfurter Innenstadt:

U-Bahn-Linien U6/U7 oder Buslinie 36 bis Bockenheimer Warte.

ab Campus Westend: Buslinien 36/75 bis Bockenheimer Warte.

WEITERE INFORMATIONEN:

www.cgc.uni-frankfurt.de



Bildnachweise: Cover (S. 1/12): Foto: Saimen. / photocase.com. Quelle: PHOTOCASE (<http://www.photocase.com>).

Buchcover: Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Verlage: Campus Verlag (www.campus.de), Böhlau Verlag (www.boehlau.de), [transcript] verlag (www.transcript-verlag.de), Verlag Westfälisches Dampfboot (www.dampfboot-verlag.de), Schmetterling Verlag (www.schmetterling-verlag.de). **Stand: September 2011. Änderungen vorbehalten.**

Das **Cornelia Goethe Centrum für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse (CGC)** ist eine interdisziplinäre Forschungseinrichtung der Goethe-Universität Frankfurt a.M., in der kooperierende WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Fachbereichen empirisch und theoretisch über das Geschlechterverhältnis in Geschichte und Gegenwart forschen und lehren.

Das Forschungsprofil des CGC zeichnet sich durch die Bündelung der aktuellen Forschungsfragen der Centrumsmitglieder aus und bewegt sich im Rahmen der transnationalen Migrations- und Intersektionalitätsforschung, der sozialen Bewegungsforschung und der Queer Studies. Die Erforschung des Verhältnisses von Mensch und Natur sowie von Körper und Identität sind neben der Biographieforschung ebenfalls kennzeichnend für die Forschungsschwerpunkte des Centrums.

ProfessorInnen des Cornelia Goethe Centrums

Ulla Wischermann, Soziologie

Geschäftsführende Direktorin

Helma Lutz, Soziologie

Ute Sacksofsky, Rechtswissenschaft

Stellv. geschäftsführende Direktorinnen

Ursula Apitzsch, Soziologie/Politikwissenschaft

Birgit Blättel-Mink, Soziologie

Nikita Dhawan, Politikwissenschaft

Barbara Friebertshäuser, Erziehungswissenschaften

Ute Gerhard, Soziologie

Robert Gugutzer, Sportwissenschaften

Marlis Hellinger, Linguistik

Helga Kelle, Erziehungswissenschaften

Susanne Komfort-Hein, Literaturwissenschaft

Kira Kosnick, Kulturanthropologie

Andreas Kraß, Germanistik

Verena Kuni, Kunstpädagogik

Thomas Lemke, Soziologie

Susanne Opfermann, Amerikanistik

Brita Rang, Erziehungswissenschaften

Birgit Richard, Kunstpädagogik

Sigrid Roßteutscher, Soziologie

Uta Ruppert, Politikwissenschaft

Heide Schlüpmann, Filmwissenschaft

Joachim Schroeder, Erziehungswissenschaften

Susanne Schröter, Ethnologie

MENSCH / NATUR / VERHÄLTNISSE

Interdisziplinäre feministische Perspektiven



Cornelia Goethe Centrum

für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse

GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

